Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

**Band:** - (1963)

**Heft:** 52

**Artikel:** TAD-Rückblende auf die Stempelzeit in Zürich

Autor: Schaub, O.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-651169

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Zürcher Rathauspost

#### Das neue Ratspräsidium

Wiederum wurden, wie alliähr-Wiederum wurden, wie alljahr-lich in der ersten Sitzung des Mo-nats Mai, am letzten Mittwoch, dem 8. Mai, die Wahlen für das Büro des Zürcher Stadtparlaments, des Gemeinderates, also der Legis-lative, teils trocken, teils mit App-lace, wit incom Puel Denk as den laus, mit einem Buch-Dank an den abtretenden und einem Strauß Blu-

abtretenden und einem Strauß Blu-men für den neugewählten Präsi-denten, vollzogen.

Der ebenso idealistische wie sachliche Sozialdemokrat Heinrich Frey, dem von der katholisch-kon-servativen «Neuen Zürcher Nachrichten», von kritischer Feder, at-testiert wurde, er sei ein ausge-zeichneter Vorsitzender gewesen, hat den Hohen Stuhl für den zeitaufgeschlossenen und gemäßigten Freisinnigen Dr. Eugen Hatt, sei-nes Berufes Bauunternehmer, frei-

Die Freisinngen stellen somit für das Amtsjahr 1963/64 den Präfür das Amtsjahr 1963/64 den Präsidenten, die Konservativ-christlichsoziale Partei, in der Person von Prof. Dr. L. Krattinger, den I. Vizepräsidenten, und die Sozialdemokraten, mit dem ausgesprochen politischen Kopf und Temperament von Max Bryner, den II. Vizepräsidenten, der — so es die Mehrheit des Rates will — im Amtsjahr 1965 1966, im letzten Jahr vor den Erneuerungswahlen, vom Hohen Stuhl aus das Leitseil führen wird. Wie sehr diese Gewählten wissen.

Wie sehr diese Gewählten wissen, daß sie das in sie gesetzte Ver-trauen mit ihrer Arbeit zum Wohle Zürichs rechtfertigen müssen, be-weisen ihre Reden, mit denen sie über ihre Wahl hinaus wegweisend wirken wollen. Mögen ihnen die Sterne günstig sein!

Die Ausführungen des abreten-en Präsidenten Heinrich Frey lauten:

«Ein Rückblick auf die in die-sem Augenblick vollendete Jahres-arbeit unseres Parlamentes ruft der Gewissenstrage: Inwieweit sind wir Gewissensfrage: Inwieweit sind wir unserem politischen Auftrag nach-gekommen, das Zusammenleben unserer städtischen Einwohner-schaft zu ordnen und, ganz allge-mein gesehen, unsern Mitmenschen, wo es wünschbar erscheint, bei der Erfüllung ihrer Lebenseufigebe Erfüllung ihrer Lebensaufgabe Schutz und Hilfe zu gewähren?

Haben wir in dieser Hinsicht Bedeutendes geleistet? Vermochten unsere Entscheide insbesondere Antlitz und Gepräge unserer Stadt wesentlich zu beeinflussen?

An größeren Bauvorhaben wur-den beschlossen die Erstellung der beiden Freibäder in Seebach und Zwischen den Hölzern an der Stadt-grenze Höngg/Oberengstringen, der große Friedhof «Eichbühl» in Altstetten, die Jugendherberge in Wollishofen, ein Schulhaus für die Heil-pädagogische Hilfsschule an der Gotthelfstraße und ein Schülerheim in Ringlikon, ferner die erste Etappe eines Notspitals unter dem Diakonissenhaus Bethanien und die städtischen Wohnkolonien in der Hardau und im Lochergut.

Schließlich seien erwähnt die Förderung des Baues von Parkhäu-sern in der Hardau, unter dem Glo-busgebäude und bei der Urania und die Neugestaltung der Verhältnisse auf dem Klusplatz und bei der Burgwies. Für das erste Teilstück des Cityringes, nämlich den Durchbruch des zweiten Ulmbergtunnels und die Verbreiterung der Alfred-Escher-Straße, genehmigten Rat und Stimmbürgerschaft die erforderlichen Kredite.

Meine Herren! Setzen wir diese von uns gefaßten Beschlüsse in Bevon uns geränen Beschlusse in De-ziehung zu den riesengroßen dring-lichen Aufgaben, welche unsere Stadtgemeinde zur Bekämpfung der Wohnungsnot, zur Behebung des Bettenmangels und zur Entwirrung unseres chaotischen Stra-ßenverkehrs zu lösen hat, so müssen wir gestehen:

Wir haben Tropfen auf heiße Steine fallen lassen!

In meiner kurzen Aufzählung fehlen nicht nur im abgelaufenen Ge-schäftsjahr verabschiedete Vorla-

gen für neue Kranken- und Pflegeheime und weitere Alterswohnun-gen, wir haben auch keine der so gen, wir laber auch keine der so notwendigen Neubauten für die Mittelschule und keine Sanierung eines der größeren Verkehrsknoten-punkte beschlossen. Wohl wissen wir um die bestehenden Schwierigkeiten, die sich aus der ungewöhn-lichen Konjunkturlage, dem emplichen Konjunkturlage, dem empfindlichen Personalmangel, der Bodenverknappung und der Verflochtenheit der Verkehrsprobleme ergeben, welche letztere nach der Verwerfung der Tiefbahnvorlage neu überprüft werden mußten. Wohl ist es auch richtig, daß alle diese Projektierungen auf die Bedürfnisse kommender Jahre ausgerichtet werden sollen. Allein, dürfnisse kommender Jahre ausgerichtet werden sollen. Allein,
menschlichem Weitblick sind, seien
wir uns dessen bewußt, verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt. Niemand unter uns wird mit Gewißheit voraussagen können, wie die
Welt nur schon nach einem halben
Jahrhundert aussehen wird. Ein
Rückblick auf die vergangenen drei
Dezennien heleht un Dezennien belehrt uns

wie rasch und wie gründlich sich die Lebensgewohnheiten ändern

können und wie manches, das erst vor wenigen Jahrzehnten mit an-geblicher Voraussicht beschlossen und verwirklicht wurde, uns heute schon als veraltet und überlebt erscheint. Hüten wir uns darum, fällige Entscheide vor überängstlichem Planen endlos hinauszuschieben! Unserer Generation warschieben: Observe Generatori weiter die Aufgabe, mutig zu beschließen, was ihr für Gegenwart und unüberschaubare Zukunft notwendig scheint. Die Verhältnisse verlangen von uns Taten!»

Der neue Ratspräsident, Dr. Eugen Hatt, antwortete wie folgt:

«Mit meiner soeben erfolgten «Mit meiner soeben erfolgten Wahl zu Ihrem Ratspräsidenten haben Sie mir, und damit auch der Freisinnigen Fraktion, einen uns ehrenden Vertrauensbeweis entge-gengebracht.

Zuerst obliegt mir nun die ange-nehme Pflicht, unserem verehrten abtretenden Pflicht, Heinrich Frey, den verdienten Dank auszu-sprechen. Mit Umsicht und Ge-schick hat er den Rat in loyaler und kollegialer Art geleitet. Seine Präsidialführung war immer von der ihm eigenen Schaffensfreude gekennzeichnet, sein Ziel auf das Gemeindewohl gerichtet. Dafür gebührt Heinrich Frey unsere volle

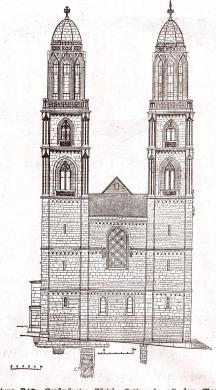
Erlauben Sie mir zu Beginn meiner Amtstätigkeit einem dringen-den Wunsche Ausdruck zu geben: dem Wunsche nämlich, daß Rat und Verwaltung im nun angebrochenen Amtsjahr, sowohl in der Planung wie auch in der Verwirklichung, einen wichtigen Schrittvorwärtstun möge. Ich denke dabei unter anderem an die Planung und Verwirklichung im Gebiet des Verkehrs, im Sektor des Wohnungsbaues, im Ausbau von Alterssiedlungen und in der Behebung der Spitalbettennot; fer-ner an die Erziehung und Ausbil-dung unserer Jugend, die gerade in der heutigen Zeit unserer vollen Aufmerksamkeit bedarf.

Aufmerksamkeit bedarf.
Durch die Ablehnung der Tief-bahnvorlage ist eine zehnjährige Planungsarbeit zunichte gemacht worden. Es ist zu hoffen, daß die neuen Planungsarbeiten wesentlich kürzere Fristen in Anspruch neh-men. Stadtrat und Gemeinderat müssen sich vermehrt anstrengen, um zweckmäßige Lösungen zu finden.

Unsere Stadt hat ihre Gemeindegrenzen gesprengt.

Die Planungsaufgaben können infolge der rapiden Besiedelung der Landschaft meist nur noch in Zusammenarbeit mit den Nachbar-gemeinden, im regionalen Rahmen erfüllt werden. Bereits arbeiten seit dem vergangenen März Stadt, Kandem vergangenen März Stadt, Kan-ton und Bund auf diesem Gebiet in erfreulicher Weise zusammen. Aber auch innerstädtische Ver-kehrsprobleme, wie zum Beispiel diejenige einer besseren Verbin-dung zwischen City und dem gro-sen Stadtkreis II, sind vordringlich. Nur zielbewußte Zusammenarbeit vollen bediligten Verweltungen. aller beteiligten Verwaltungen kann, aufbauend auf positive und negative Erfahrungen, baldige und wirkungsvolle Lösungen bringen.

wirkungsvolle Lösungen bringen.
Vergessen wir aber bei diesen
großen Aufgaben sozialer und baulicher Natur auch nicht die fundamentalen Grundsätze einer gesunden Finanzpolitik. Die ungestüme Entwicklung unseres Gemeindewesens, die langanhaltende
Hochkonjunktur und ihre Auswüchse haben in vielen Fällen die
Maßstäbe verschoben. Ueberspitzte
Forderungen un einseitige Begehrlichkeiten mussen auf den Boden
der Realität, des Möglichen und des der Realität, des Möglichen und des wirklichen Gemeinnutzens zurück-geführt werden. Berechtigte Be-gehren aber sollen Nachachtung erfahren. Dabei wollen wir trotz der uns heute so weitgehend be-herrschenden Technik mit ihrer Rationalisierung und Automation niemals die menschlichen Werte und die gegenseitige Achtung aus den Augen verlieren.»



Aufnahme TAD: Groβmünster Zürich, Ostfassade mit dem Glockenturm und Karlsturm

platz, so mußte jeder sein Bestes hergeben, denn sehr zahlreich wa-ren die Berufskollegen, welche auf Arbeit und Verdienst warteten; die Chefs konnten ihren Personal-bestand beliebig aussuchen. Nur die Bestqualifizierten hatten damals. Chancen, in den Aemtern «unterzukommen», was sich auch auf die Solidarität jener Zeit stark auswirkte.

Es war daher eine soziale Großtat, als sich unter dem Vorsitz von Architekt H. Leuzinger, Zürich, Präsident der Aufsichtskommission der Schweizerischen Technischen Stellenvermittlung, am 21. Juni 1933 der Technische Arbeitsdienst Zürich, im Einvernehmen mit dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit), den interessierten kan-tonalen und kommunalen Arbeits-ämtern, den Verbänden und der

Schweizerischen Technischen Stellenvermittlung (STS), konstituierte.

Der TAD, wie er kurz genannt wurde, bezweckte die Schaffung vorübergehender Arbeitsgelegen-heit für stellenlose Techniker zur Entlastung der Arbeitslosenfür-sorge, zur Vermeidung eines Verlustes an produktiver têchnischer Arbeitskraft und zur möglichsten Beschränkung der durch Arbeitslosigkeit bedingten

Verluste beruflicher Fähigkeiten.

Finanziert wurde dieses Werk, das auch in Winterthur, Basel, im Aargau und in Bern ins Leben gerufen wurde, durch Bund, Kantone, Gemeinden und Verbände. Jeder-mann war glücklich, wenn er durch Vermittlung der STS im Techni-schen Arbeitsdienst wenigstens pe-riodisch während einiger Wochen Fortsetzung Seite 6

# TAD-Rückblende auf die Stempelzeit in Zürich

Vor dreißig Jahren wurde der «Technische Arbeitsdienst Zürich» ins Leben gerufen

Heute, inmitten der überspitzten Heute, inmitten der überspitzten wirtschaftlichen Hochkonjunktur, heute, wo das Baufach in Zürich «blüht» wie noch nie in der Limmatstadt, wo allenorts kleine, mittlere und große Industriebauten, Geschäftshäuser modernsten Stils, Wohnblöcke aller Art, Schulbauten, Ferigeit. Quartier, und Sportanlawonniocke aner Art, Schibatten, Freizeit, Quartier- und Sportanla-gen, viele moderne Kirchen und andere Bauten für frisch entstan-dene Bedürfnisse, «unsere» Hoch-konjunktur dokumentieren, ist eine

konjunktur dokumentieren, ist eine Rückblende auf die «Stempelzeit» in Zürich geradezu spannend. Gerade deshalb, weil niemand jene Zeit der «Stempelbrüder» zu-rückwünscht, weil es immer noch Menschen gibt, die wegen der da-maligen Krise und der damit ver-bundenen Armut, es immer nech hangen Armut es immer noch nicht auf einen grünen Zweig ge-bracht haben, erzeugt diese Rück-schau eine Spannung von eigener

Heute, wo Techniker und Bau-fachleute aller Branchen zu den gesuchtesten Arbeitskräften gehören, heute, wo junge Menschen, kaum der Lehrzeit entwachsen, hohe fi-nanzielle Forderungen und indivi-

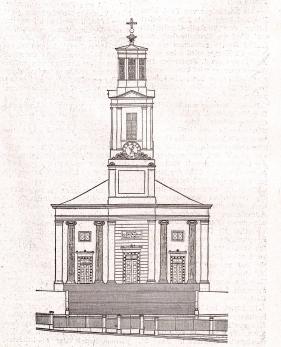
duelle Arbeitsplatzwünsche stellen können, wirken besonders hinsicht-lich des Hochbaues, die Erinnerunlich des Hochbaues. die Erinnerungen an jene selbsterlebten dreißiger Jahre in Zürich anregend. Das gilt ja speziell für die ältere Generation, die jene Zeit immer noch in Erinnerung hat.

Damals, nachdem einige Jahre zuvor die großen gemeinnützigen Wohn- und Baugenossenschaften gegründet worden waren und Arbeit und Verdienst gebracht hatten, herrschte Grau als starke soziale Farbe. In der tiefeinschneidenden Wirtschaftskrise verloren viele junge und alte Menschen ihren Verdienst, sie litten nicht nur sozial, sondern auch moralisch unter der chronischen Arbeitslosigkeit.

Der Bausektor war besonders betroffen. So hieß es für viele Techniker,

mit Mappe oder Zeichenrolle un-ter dem Arm, Tag für Tag und Woche für Woche, Büro für Büro

hoffend, wenigstens für einige Zeit «unterzukommen», um dem depri-mierenden «Stempeln» auf dem Ar-beitsamt entfliehen zu können. Fand man endlich einen Arbeits-



Aufnahme TAD: Kirche Neumünster Zürich, Nordfassade, erbaut 1836 bis 1839 von Leonhard Zeugheer

Fortsetzung von Seite 2 durch seiner Hände Arbeit einen Lohn empfangen durfte, der sich

Fr. 8.— bis Fr. 12.— pro Tag

mit Steigerung bis zu Fr. 15.— für mit Steigerung bis zu Fr. 13.— Iuf Verheiratete, die sich als Leiter von Büro- oder Arbeitsgruppen eigne-ten, belief. Gearbeitet wurde 48 Stunden. Erschien er selbstver-schuldet zu spät am Arbeitsplatz (die Stempeluhr amtete als Zeitge-wissen), wurde ihm, entsprechend der versäumten Zeit, ein bestimmder versaumten Zeit, ein bestimm-ter Betrag vom Salär abgezogen. Wer im TAD beschäftigt war, der mußte das für seine Arbeit benö-tigte Werkzeug persönlich stellen. Nämlich: Reißbrett, Reißschiene, Winkel, Reißzeug, Reißnägel, Bleistift, Gummi! usw.!

#### Was für Arbeitsgattungen

führte der Technische Arbeitsdienst

in erster Linie aus?
Es mußten vor allem Bauaufnahmen von historischen Objekten für die Inventarisation der «Kunstdenkmäler der Schweiz», welche seit Jahren in prachtvollen Bänden von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgege ben werden, realisiert werden. Al-lerdings führte der TAD nur Zeich-nungen aus, welche die Kantone Zürich, Glarus und Graubünden betreffen. Es handelte sich dabei um hervorragende, in die Tausende gehende Pläne von Grundrissen, Schnitten, Fassaden, Details, Mobi-Kachelöfen. Stukkaturen Die «Musterkollektion» zeigt eine Fülle von schönen kirchlichen und profanen Bauten. Dieses Planmate-rial ist heute im Archiv der Eidge-nössischen Kommission für Denkmalpflege im Schweizerischen Landesmuseum aufgehoben. Es wird von Fachleuten verhältnismäßig sehr oft als verläßliches Unter-lagenmäterial für Restaurierungszwecke konsultiert.

> Eine Sammlung von Bauerfahrungen

Neben dieser hauptsächlichsten Neben dieser hauptsächlichsten Arbeit wurden beispielsweise für das Hochbauinspektorat der Stadt Zürich Aufnahmen von Häuser-gruppen gemacht, die im Zusam-menhang mit der Altstadtsanierung abgebrochen wurden. Sodann ent-standen volkskundliche Aufnahmen für die Huse, und Siedlumsfer. für die Haus- und Siedlungsforschung, topographische Pläne, aller-lei technische Darstellungen von Sondersachen, ferner Demonstra-tionstabellen für den Gewerbe- und Volksschulunterricht. Interessant ist auch eine Sammlung von Bau-erfahrungen (diese ausgezeichnete Idee stammte vom inzwischen verstorbenen ETH-Professor H. JennyEinige Beispiele

Wir verfügen hier nicht über den Raum, um die Liste der Aufnah-men wiedergeben zu können. Aber wir erwähnen als Beispiele: das Großmünster, die Predigerkirche, die Kirche St. Peter, die Kirche Neumünster, das Zunfthaus zur Schmieden (Decke im Saal, 2. Stock, 1520), Zunfthaus zur Saffran, Pfarrhaus Peterhofstatt 2, ehemalige Verkaufsbuden am Hechtplatz, erbaut von Zeugheer, Zunfthaus zur Meise (David Morf, 1752/57, der Beckenhof (1742), das Stockargut, der Grimmenturm usf. Von beson-derer Wichtigkeit waren die Auf-nahmen des alten Gasthauses (1660) in Marthalen, eines Riegelhauses in Stammheim, der alten Trotte in Ba-chenbülach und der alten Glattbrücke in der Au in Schwamen-dingen. Zwei speziell schöne Auf-nahmenbeispiele geben wir hier bildlich wieder, sie illustrieren die Sauberkeit der Arbeiten des TAD.

Dank der Arbeit im TAD wurde in manchem Bautechniker die Liebe und das Verständnis für unsere heimatlichen Bau- und Kunstdenkmäler wachgerufen. Dabei lernte mancher Beflissene auch die viel-fältigen handwerklichen Baudetails kennen und schätzen.

Die Arbeitsweise ging damals so vor sich

daß jeweils kleinere Gruppen an den verschiedensten Orten das Ver-

messen und das Auftragen der CVoquis besorgten, während im «Büro» die Bleistiftzeichnungen von Bauleuten, das Ausziehen der Pläne in Tusch aber vorwiegend durch Maschinenzeichner ausgeführt wurden. Es soll hier nicht unterlassen werden, zu betonen, daß innerhalb der auswärts tätigen Arbeitsgruppen wohltuende Kameradschaft herrschte. Man war aufeinander angewiesen, jeder hatte das gleiche Los der Zeit zu tragen.

#### Diese erlebte Kameradschaft

war etwas ganz Schönes! Sie ist un-vergessen! Damals erlebten wir die Wahrheit des portugiesischen Sprichwortes «Ratschläge sind wie Wasser, das man nur jenen gibt, die darnach verlangen». Heute, inmit-ten des durch die Hochkonjunktur erzeugten Wohlstandes derjenigen, die jetzt am Zuge sind, ist von gegenseitiger Kameradschaft wenig zu spüren; die die Hochkonjunktur Ausschöpfenden sind einander leider menschlich ziemlich fremd.
Vielleicht sollten sich diejenigen,
denen es heute über alle Maßen
gut geht, doch vor der Tür hüten,
die viele Schlüssel hat...

Dort, wo heute noch die «Schreibstube für Stellenlose» unterge-bracht ist, in jenem Backsteinbau an der Schulhausstraße 62 in Zürich 2, hatte die Stadt Zürich in der großen Krisenzeit zweckmäßige Ar-beitsräume zur Verfügung gestellt.

Bauen Wohnen Leben

In jenen Räumen entstanden die sorgfältig aufgerissenen und aus-gezogenen Pläne, über die heute die ganze Baufachwelt froh ist. Nie-mand wünscht jene sozial und mo-ralisch schweren Zeit zurück (1934 waren im Kanton Zürich 512 stelwaren im Kanton Zurich 312 stei-lenlose Techniker gemeldet, wovon 367 in der Stadt Zürich wohnten), alle sind froh, daß die Verhältnisse besser geworden sind. Schon in den ersten Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zogen die Techniker des *TAD* wieder hinaus ins freie Berufsleben, in die Büros und auf die Bauplätze. In den Zeichensälen des *TAD* wurde es still. Ende Mai 1947 wurden sie geschlossen.

hlossen. Auch für die Techniker waren die Krisenjahre eine schwere Zeit. Und doch: durch den TAD, den «Technischen Arbeitsdienst», wurde sie gemildert und die Notgemeinschaft erträglich gemacht. Da konnte sich mancher durchringen; die Not hat geläutert, und gerade darum schätzt man heute die dauernde und recht bezahlte Arbeit, die auf einen wartet und soweit man heute sieht — ke Ende findet.

O. Scha O. Schaub

# KURHAUS **PASSUGG**

sionspreis ab Fr. 18 .-. Auskunft und Prospekte durch M. Maurer, Dir. Telephon (081) 236 66

Das Hotel-Kurhaus des Bades Passugg liegt sehr günstig: 830 m ü. M. Das ist für Kuren ideal. Das Hotel ist modernisiert und neuzeitlich gestaltet. Heilfaktoren: Trink- und Badekuren. Diät—unter Kontrolle einer Diätassistentin — für Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Gallen-, Zucker- und Herzkranke sowie Fettsück-tige. Stahl- und Kohlensäurebäder, Fango, Inhalationen mit modernsten Apparaturen Heilsame Wickel, Duschen, Massagen im Hotel. Kurarzt. Großer Garten. Gepflegte Spazierwege. Liegehalle. Orchester und Unterhaltung.

# BAD PASSUGG BEI CHUR IM BÜNDNERLAND

830 m üher Meer

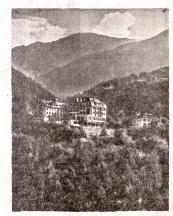
und Prospekte durch M. Maurer Telephon 081.23666

## Hotel und Kurhaus

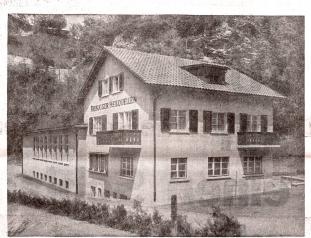
Das Hotel und Kurhaus Bad Passugg ist mit allen Einrichtungen eines modernen Bade- und Kur-hotels ausgestattet und bietet seinen Gästen in den heimeligen Räumen einen behaglichen Aufenthalt. Alle Zimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Zimmer mit Privat-WC und -Bad. Großer, gepflegter Garten mit Liegehalle und Terrasse, eigener Parkplatz. «Ruhe und Erho-lung» ist unsere Devise. Individuelle Regime-Verpflegung unter Aufsicht des Kurarztes und einer diplomier-ten Diätassistentin. Heilfaktoren: Trink- und Badekuren Diät für Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Gal-len-, Zucker- und Herzkranke Kohlensäurestahlbäder, Massagen, Unterwasserstrahlmassagen, Fango. diverse Wickel, Darmbad. Inhala-

### Wasser ist Leber

Alles Leben entstammt dem Wasser. Die Wissenschaft beweist es, wenn sie die unvordenklichen Zeiten seiner Entstehung durchforscht. Und der Mensch ahnt es, seit je, wenn er für sein Dasein ein Sinnbild sucht. Er spricht vom Quell, vom Born des Lebens, in seinen Mythen und Märchen ruht die Er-Born des Lebens, in seinen auguten und marchen rum die Er-lösung am Grunde geheimnisvoller Brunnenschächte, gegen die Lasten des Att i setzt er den Traum vom befreienden Jung-brunnen, seine Gläubigen tauft er mit geheiligtem Wasser.



Hotel-Kurhaus Bad Passugg



Dieses in die Landschaft eingebettete Haus steht im Dienste der Passugger Heilquelle

### Vier Jahrhunderte Passugger

Es ist eine Chronik aus dem Jahre 1582 erhalten, die den uralten Ruhm der Passugger Quellen belegt. Von bärenstarken Männern berichtet sie, die Tag für Tag ihren Krug von diesen Wassern tranken. Doch es ist die Zeit des Hexenglaubens. Wer ihre Heilkraft öffentlich bezeugte, dem drohte der Scheiterhaufen. So gerieten die Quellen in Vergessenheit, als ein Erdrutsch sie verschüttete

Erst im Jahre 1863 wurden sie wiederentdeckt. Ein Sattlermeister namens Sprecher aus Erst im Janre 1803 wurden sie wiederentdeckt. Ein Sattermeister namens Sprecher aus Chur, ein seltsamer, abergläubischer Mann, der lieber als Schürfer und Strahler seine Berge durchstreifte, hörte in Passugg von einer verschütteten Quelle. Rastlos begann er die Gegend abzusuchen, wobei er es sogar wahrhaben wollte, daß ihm ein Hündchen im Traum die Stelle in der Schlucht der Rabiosa gezeigt habe, wo er kurz darauf auf die erste

1896 gingen das Kurhaus und die Quellen in den Besitz einer Aktiengesellschaft über. Heute, rund 100 Jahre nach der Wiederentdeckung, finden wir in Passugg ein blühendes Unternehmen, dessen Hauptprodukt, das «Passugger Theophil», als das beste Schweizer Mineraltafelwasser gilt und weltbekannt ist. Die Nachfrage nach diesem Produkt ist heute derart, daß sie die Kapazität der Quellen weit übersteigt. Trotz Erstellung eines neuen Abfüllgebäudes mit modernsten Maschinen, Verbesserung der Quellfassungen und Erstellung von Reservoirs konnte die Produktion nicht so gesteigert werden, um der heutigen Nachfrage gerecht zu werden. Nicht ein Rückgang der Quelleistungen, sondern die ständig steigende Nachfrage hat das «Passugger Theophil» zu einem Mangelprodukt gemacht.

# **Passugger** Mineralquellen

5 Naturquellen von einzigartiger Heilwirkung

## **Tafelwasser**

Passugger-Theophil rassugger-Ineophii das beste Schweizer Tafelwasser (einzige Quelle mit großem Ehrenpreis und golde-ner Medaille an der ZIKA 1930)

#### Neu:

Rhäzünzer natur Ueberall erhältlich in der Haushaltflasche

# Süßgetränke

Rhätisana-Citro
-Bergamotte
-Himba
-Orange
-Grison Grape

die Bündner Süßgetränke aus reinem Bhäzünser Mineralwasser.

### Medizinalwasser

Ulricus bei Krankheiten der Verdauungsorgane, der Leber, der Gallenwege und speziell bei Zuckerkrankheiten

Helene speziell bei Krankheiten der Nieren und Blase

Fortunatus bei Adernverkalkung, Drüsenanschwei-lungen

Belvedra bewährt sich gegen Blutarmut und all-gemeine Schwäche